Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 132. — **Dienstag den 10. Juni 1890.** — **VIII. Jahrg.**

* Kompensationen.

In der Militärkommission des Reichstags ist jetzt viel von Kompensationen die Rede. Es wird gewissermaßen eine Prämie für die Zustimmung zu der Militärvorlage gefordert. Die verlangten Kompensationen sollen bestehen in einer Verkürzung der aktiven Dienstzeit für die Infanterie oder in dem Fallenlassen des Septennats oder in beiden. Derartige Schachermanöver sind für den Menschen, der auf seinen einfachen Unterthanenverstand angewiesen ist, unverständlich. Entweder die Heeresforderungen sind nothwendig im Interesse der Sicherheit des Vaterlandes — und dann sind sie zu bewilligen —, oder sie sind überflüssig — und dann sind sie abzulehnen. Genau so steht es mit der Frage der Verkürzung der Dienstzeit. Die Militärverwaltung hat nachgewiesen, daß an der 3jährigen Dienstzeit gesetzlich festgehalten werden müsse, wenn die Ausbildung der Mannschaften ausreichend sein soll. Hält man den geführten Nachweis für unzulänglich oder für verfehlt, so soll man den Gegenbeweis führen. Aber die Frage der Dienstzeit mit der jetzigen Vorlage verquicken und der Regierung zu erklären: wir wollen die Vermehrung der Artillerie genehmigen, aber nur, wenn die Dienstzeit der Infanterie verkürzt wird — das ist ein wunderliches Verfahren. Beide Fragen haben nichts gemein. Durch die Vermehrung der Artillerie wird doch nicht erreicht, daß der Infanterist nun in 2 Jahren so gut ausgebildet werden kann, wie in 3 Jahren und ebensowenig kann die dreijährige Dienstzeit der Infanterie bedenkliche Lücken im Bestande der Artillerie ergänzen. Noch viel weniger hat das Septennat etwas mit der jetzigen Vorlage zu thun. Die Beseitigung des Septennats soll eine Kompensation sein! Was hat denn die Bevölkerung davon? Die muß ihre Steuern bezahlen, gleichviel ob der Reichstag alle Jahre oder in Zwischenräumen von fünf zu fünf oder von sieben zu sieben Jahren über die Friedenspräsenzstärke beschließt. Hält der Reichstag das Septennat für überflüssig, dann mag er immerhin auf die Beseitigung desselben hinwirken, aber man soll den Leuten im Lande nicht vormachen, daß diese Beseitigung eine Kompensation für eine Mehrbelastung sei. Es ist des Reichstags Pflicht und Schuldigkeit, die Verantwortung für diese Mehrbelastung zu übernehmen, wenn er von deren Nothwendigkeit überzeugt worden ist, wenn er sich sagen muß, daß die Sicherheit des Reichs dieselbe erfordert. Er hat die Verantwortung für die Annahme und ebenso die Verantwortung für die Ablehnung der Vorlage und der daraus erwachsenden Folgen zu übernehmen und kann sich im letzteren Falle nicht den Rücken decken mit der Ausflucht, daß die Regierung keine Kompensationen gewährt habe.

Politische Tagesschau.

In der Freitagssitzung der Militärkommission äußerte sich Kriegsminister v. Verdy auf verschiedene Anfragen folgendermaßen: Nach unserem Plane nehmen wir aus den Scharnhorstschen Ideen das heraus, was sich seit 80 Jahren bewährt hat. Vor allem die allgemeine Dienstpflicht. Je mehr wir tüchtige Rekruten erhalten, um so mehr können wir auf die Ersatzreserven verzichten. Bezüglich des Septennats gebe er zu, daß die Entscheidung für die Kommission leichter sei, wenn sie wisse, daß es sich um jährliche Bewilligungen handle. Er sei aber nicht autorisirt, hierüber Erklärungen abzugeben, und wisse nicht, was die verbündeten Regierungen beabsichtigen. Aus dem, was ich hier gehört, entnehme ich, daß hier Begriffe über unsere Zukunfspläne bestehen, die sich nicht decken mit dem, was wir zunächst verlangen. Wir haben nicht die Idee, die Gesammtsumme der Wehrfähigen sofort auszubilden. Wir streben nur an, weiter zu gehen. Und das weitere fällt vielleicht in eine Zeit, wo keiner von uns mehr mitrathet, also über ein Menschenleben hinaus. Wenn diese Fragen herantreten, werden auch andere Bedingungen für die Organisation maßgebend sein. Unserer Erwägung unterliegt jetzt, das Heer durch die Einstellung von Tauglichen um weitere 34 500 Mann und dann durch Einstellung der Bedingttauglichen bis um 55 000 Mann zu steigern. Diese Vorlage aber verlangt jetzt nur neue Verstärkung der Aushebung um 6000 Mann; das ergiebt eine Kriegsverstärkung von 100 000 Mann gegenüber einem Mehr der Franzosen von 400 000. Das ist nur eine Minimalforderung.

Ein neues Weißbuch über den Aufstand in Ostafrika, fünfte Fortsetzung, ist dem Reichstage zugegangen und enthält fünf Berichte, die vom 27. April bis zum 17. v. Mts. reichen. Im ersten Berichte berichtet der älteste Offizier der ostafrikanischen Station, Korvettenkapitän Valette, die Unterwerfung Bana Heris und die völlige Beruhigung des Nordens. Der Bericht des kaiserlichen Kommissars für Ostafrika vom 28. April d. Js. schildert die Vorkommnisse des letzten Monats und die Lage auf den einzelnen Stationen, der Bericht des Kommissars vom 1. v. Mts. den Sklavenhandel in der deutschen Interessensphäre mit dem der letzteren vorliegenden Küstenstreifen. Den Schluß bilden die beiden telegraphischen Berichte vom 10. und 17. v. Mts.: „Nach wirksamer Beschießung durch „Karola“ und „Schwalbe“ Lindi genommen und besetzt“, so wie „Nach erfolgreichen Gefechten im Hinterlande von Lindi Unterwerfung der größeren Araber. Mikindan am 14. friedlich besetzt. Einwohner nicht entflohen.“

Der freisinnige Landtagskandidat für Hagen (an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Springorum) Reinhardt Schmidt hat dieser Tage in einer Rede unter Bezugnahme auf den Krieg im freisinnigen Lager erklärt, die vornehme und offene Antwort Richters auf die Ausführungen Barths in der „Nation“ habe wohlthuend und erfrischend auf ihn gewirkt. Welchen Ton muß dieser Herr in seinem Umgange finden, wenn ihm sogar der Richtersche Ton vornehm erscheint. — Herr Richter schreibt in der „Freisinnigen Zeitung“: „Es gewinnt immer mehr den Anschein, als ob wir nach dem Rücktritt des Fürsten Bismarck infolge der jetzt schrankenlos sich steigernden Ansprüche des Militarismus inbezug auf die neuen Steuern aus dem Regen in die Traufe kommen sollten.“ Danach scheint es also wohl doch mit der neuen Aera nach freisinnigem Muster nichts zu sein.

Die „Nat. Ztg.“ erklärt die Nachricht, daß die Wahl des Professors der Physiologie, Julius Bernstein, zum Rektor der Universität Halle nicht bestätigt worden sei, für unbegründet. Soviel sie habe ermitteln können, sei die Angelegenheit an entscheidender Stelle noch gar nicht zur Erörterung gelangt.

Der Kaiser von Oesterreich hat in Budapest die Delegationspräsidenten in Audienz empfangen. Beide Delegationspräsidenten sprachen in ihren Anreden an den Kaiser die Bereitwilligkeit zur Bewilligung jener Ausgaben aus, welche unumgänglich nothwendig seien, um das Ansehen der Vertheidigungsfähigkeit der Monarchie intakt zu erhalten und dabei der Opferfähigkeit der Nation Rechnung zu tragen. Der Präsident der österreichischen Delegation Fürst Czartoryski gab dem allgemeinen Wunsch nach einem dauernden und gefestigten Frieden Ausdruck, der Präsident der ungarischen Delegation Ludwig Tisza betonte die Nothwendigkeit der größten Wachsamkeit und Entschiedenheit der gemeinsamen Regierung gegenüber den Symptomen, welche im abgelaufenen Jahre in dem internationalen Verhältniß und dem inneren Leben einzelner fremder Staaten aufgetaucht seien. Bei aller Hoffnung auf den Frieden und das freundschaftliche Verhältniß zu allen Mächten müsse Oesterreich-Ungarn die sicherste Gewähr vorwiegend in der eigenen Kraft suchen und finden. In Erwiderung der Ansprache der beiden Delegationspräsidenten drückte der Kaiser seine aufrichtige Genugthuung über die Versicherungen treuer Ergebenheit aus. Hierauf äußerte sich der Kaiser in der bereits gemeldeten Weise über die allgemeine politische Lage. Im weiteren Verlauf seiner Antwort betonte der Kaiser, daß die unausgesetzte Fortentwickelung der Wehrmacht Oesterreich-Ungarns nothwendigerweise in möglichstem Einklange mit der wichtigen Stellung erhalten werden müsse, welche Oesterreich-Ungarn neben seinen Verbündeten und in Europa zu behaupten habe. Bei aller gewissenhaften Erwägung der Finanzverhältnisse der Monarchie werde es unausweichlich sein, nebst der Fortsetzung militärischer Vorsichtsmaßregeln auch die aus den Fortschritten der Technik auf dem Gebiete des Schieß- und Befestigungswesens sich ergebenden Erfordernisse ins Auge zu fassen. Die fortschreitende wirthschaftliche Entwickelung Bosniens und der Herzegowina ermögliche auch jetzt die Bedeckung der Verwaltungskosten aus den eigenen Einnahmen dieser Länder. Die Ansprache schloß mit einem Appell an die stets bewährte patriotische Einsicht der Delegirten.

Wie verschiedene römische Blätter melden, wird der Prinz von Neapel im Verlaufe seiner Reise auch den Höfen in Dresden und München einen Besuch abstatten. Die Rückreise erfolgt über Innsbruck, woselbst der Kronprinz von einem Abgesandten des Kaisers von Oesterreich begrüßt werden wird.

In dem am Sonnabend stattgehabten französischen Ministerrath wurde auf den Antrag des Justizministers Fallières vom Präsidenten Carnot ein Dekret unterzeichnet, durch welches 72 von den infolge von Streiks Verurtheilten ganz oder theilweise begnadigt werden. Von der Begnadigung sind lediglich 24 besonders schwer kompromittirte Personen ausgeschlossen; die Mehrzahl derselben besteht aus Ausländern.

Verschiedene englische Zeitungen dringen darauf, den Bau des Dampfers für den Viktoria-Nyanzasee, sowie den Transport dessen dorthin zu beschleunigen, damit die Engländer den Deutschen zuvorkommen. Die „St. James Gazette“ besteht auf sofortigem Beginn des Baues der Eisenbahn von Mombas ins Innere des Landes, wofür das Material hier bereit liegen soll.

Der „Agence de Constantinople“ zufolge würde in den leitenden türkischen Kreisen den Vorgängen an der ser-

---

Gesühnte Schuld.

Novelle von A. Röder.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Seit Kurt wieder in der Fabrik war, ging alles in den alten Geleisen. Von Auflehnung oder Widerwilligkeit seitens der Arbeiter war nichts zu bemerken. Jener Vorfall mit seinem blutigen Ausgang hatte gerade bei den Arbeitern der Pichlerschen Fabrik einen tiefen Eindruck hinterlassen; auch war ja die Seele der aufreizenden und verhetzenden Agitation, der Schottenkarl, entfernt. Der Polizei war es immer noch nicht gelungen, des Verbrechers habhaft zu werden, doch munkelte man davon, seinem Aufenthalt auf die Spur gekommen zu sein. Wie Eingeweihte, an denen ja bei derartigen Gelegenheiten niemals Mangel ist, bestimmt wissen wollten, verbarg sich Schottenkarl bei verschiedenen „Genossen“ in der Residenz. Die Affaire hatte, wie man sich denken kann, viel Staub aufgewirbelt. Die sozialdemokratische Presse, die zu jener Zeit im vollen Flor stand, hatte, getreu ihrem sonst bei solchen Anläßen mit Erfolg erprobten Princip, den Schottenkarl einfach fallen lassen und mit einem großen Apparat von Leitartikeln, Reden in Volksversammlungen, die Bemühungen der „Bourgeoispresse“, den Schottenkarl an „die Rockschöße der Arbeiterpartei zu hängen“, mit der Miene der bekannten sittlichen Entrüstung energisch zurückgewiesen.

Die schließliche Ergreifung des Verbrechers bei einem als Genossen bekannten Kleinkrämer der Residenz strafte die moralischen Entrüstungsreden der Blätter Lügen und machte selbst jene Kreise, die der sozialistischen Bewegung mit einem gefährlichen Optimismus gegenüberstanden, etwas stutzig. Weniger optimistische Beurtheiler hatten derartige Erscheinungen allerdings längst als in der Natur der ganzen Bewegung liegende Consequenzen betrachtet. Wo andere nur ein verlottertes und sittlich verwahrlostes Individuum erblickten, für welches die Partei nicht verantwortlich gemacht werden kann, hatten jene richtig herausgefühlt, daß Gewaltsamkeiten dieser Art als unausbleibliche Folgen der in ihrer Bedeutung zu gering veranschlagten Agitation zu betrachten seien. Und die Zukunft sollte ihnen, wie heutzutage jedermann weiß, nur zu Recht geben.

— — — — — — — — — —

Dem Schottenkarl wurde der Prozeß gemacht, der vor dem Schwurgericht in Herboldsheim seinen Austrag finden sollte. Die Betheiligten jenes Vorfalles, dem Kurt beinahe zum Opfer gefallen wäre, waren sämmtlich als Zeugen erschienen.

So sahen sich Agathe und Kurt nach längerer Zeit zum erstenmale wieder.

Agathens Gesicht überzog sich mit einer leichten Röthe, als sie Kurt die Hand reichte und mit einigen verbindlichen Worten begrüßte. Kurt verbeugte sich und erwiderte auch ein paar höfliche Redensarten. —

Die kurze Begrüßung hatte an Dr. Eichberg einen aufmerksamen Beobachter gehabt, der sich an Agathe jetzt mit folgenden Worten wandte:

„Sie scheinen nicht ganz wohl zu sein, gnädige Frau, ich habe schon zu wiederholten Malen an Ihnen einen leichten Farbenwechsel im Gesichte beobachtet, und das deutet, wenn mich meine medizinischen Kenntnisse nicht trügen, auf körperliches Unwohlsein, wenn nicht seelische Affekte im Spiele sind.“ Eichberg hatte die letzten Worte langsamer gesprochen und mit einem leichten moquanten Lächeln begleitet und dann hinzugefügt: „soll ich vielleicht für eine Erfrischung sorgen?“ —

Agathe war zu sehr Dame von Welt, um sich durch Eichbergs Worte aus der Fassung bringen zu lassen. Mit der unbefangensten Miene von der Welt entgegnete sie:

„Haben Sie vielen Dank, bester Herr Doktor, für Ihr wirklich liebevolles Interesse, das Sie an meiner Gesundheit nehmen. Zu meinem Bedauern, möchte ich fast sagen, kann ich Ihnen keine Gelegenheit geben, dieses Interesse zu bethätigen, denn ich fühle mich körperlich so wohl, wie der Fisch im Wasser. Und seelische Effekte? Ich wüßte nicht, woher die kommen sollten, es müßten denn die Gerichtsverhandlungen sein, die auf viele Menschen ja aufregend wirken sollen. Wenn es Ihnen aber zur Beruhigung dienen kann, daß Sie, bester Doktor, es ganz gewiß nicht sind, der meine Seele alterirt, so nehmen Sie diese Versicherung als aus voller Ueberzeugung gesprochen entgegen.“

„Immer geistreich und boshaft, meine Gnädige. Womit habe ich das verdient? Wenn ich wüßte, daß Ihr Herr Gemahl Einfluß bei Ihnen hätte, würde ich mich über Sie beklagen, denn Sie behandeln mich in letzter Zeit schlecht, sehr schlecht. -- Sehen Sie, Herr Kästner,“ wandte sich der Redende plötzlich an Kurt, „da sind Sie viel besser daran, als ich. Die gnädige Frau singt Ihr Lob in allen Tonarten. Es ist doch ein beneidenswerthes Gefühl, bei einer Dame von Geist und Schönheit etwas zu gelten, nicht wahr?“

„Sie belieben zu scherzen, Herr Doktor,“ erwiderte Kurt, der die unangenehme Empfindung hatte, als wüßte Eichberg um Agathens Geheimniß.

„Jedem das Seine,“ nahm Agathe das Wort, „das müßten Sie doch als Jurist wissen. Bei Ihnen kommt man allerdings nie in die Verlegenheit, Sie anderen gegenüber herausstreichen zu müssen, übrigens sollte ein Mann wie Sie, der dem Treiben gewöhnlicher Menschenkinder mit der Ruhe des Philosophen zusieht, über so hausbackne Empfindungen wie Lob oder Tadel erhaben sein.“

„Ich gratulire Ihnen, Herr Kästner, zu einer so glänzenden Vertheidigung; wo so schöne und beredte Lippen in die Schranken treten, da muß man als galanter Mann die Waffen strecken. Warum aber so schweigsam, lieber Freund? Sie, als der Meister der Rede! Oder sparen Sie Ihre ganze Munition für die heutigen Verhandlungen auf? Wir bekommen doch eine große Rede zu hören? Die Gelegenheit ist ja ungemein günstig; es müßte sich äußerst interessant machen, hier vor den Schranken des Gerichts Ihre Ansichten über Arbeiterglück, soziale und

bisch-türkischen Grenze in Albanien keine besondere Bedeutung beigemessen; es handle sich nur um durch Blutrache hervorgerufene örtliche Konflikte. Die bei einigen Botschaften eingegangenen Nachrichten bestätigten diese Auffassung. Die Pforte erhob in Serbien Vorstellung wegen der Tödtung türkischer Gendarmen. Die angebliche Entsendung Schakir Paschas nach Albanien wird von der Pforte als grundlos bezeichnet.

Die nordamerikanische Repräsentantenkammer verwarf mit 140 gegen 116 Stimmen den Vorschlag, die Silbervorlage mit unbeschränkter Ausmünzung nochmals zu diskutiren, und nahm sodann die Vorlage des republikanischen Cancuns mit 135 gegen 119 Stimmen an. Dieselbe bestimmt den Ankauf von $4^1/_2$ Millionen Dollars Silber monatlich. Die dagegen auszugebenden Schatznoten bilden das gesetzliche Geld für private und öffentliche Verbindlichkeiten. Die freie Silberprägung tritt ein, sobald das Verhältniß des Goldes zu dem Silber die Relation von 1 zu 16 erreicht hat.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

69. Plenarsitzung vom 7. Juni.

Das Haus tritt in die 3. Berathung der Sperrgeldervorlage. In der Generaldebatte sprach sich zunächst Abg. Reichensperger (Centr.) gegen die Haltung Stöckers gegenüber der kath. Kirche aus, die er nicht nachahmen werde und bittet um Ablehnung der Vorlage unter Erinnerung an die Worte, welche bei Annahme des Sperrgesetzes gesprochen. Abg. v. Meyer-Arnswalde (kons.) spricht für die Vorlage, da seiner Ansicht nach die Regierung nicht zur Herausgabe des Kapitals verpflichtet sei. Abg. Graf Strachwitz (Centrum) führt das Sperrgesetz auf die Ansichten Bismarcks und Falks zurück, dem Kaiser Wilhelm I. habe so etwas fern gelegen. Abg. Stöcker (kons.) will nur Angriffe abgewehrt haben und fragt, wie das Centrum die Regierung im Kampfe gegen die Sozialdemokratie unterstützen wolle, wenn es sie des Diebstahls zeihe? Abg. Dr. Windthorst (Centrum) führt aus, daß er bei allem Respekt gegen die Person des Monarchen Eingriffen desselben in die Rechte der Kirche stets opponiren werde. Der Vatikan habe seine Einstimmung zur Vorlage nicht gegeben; es scheine, als ob die Regierung die Ansichten des Vatikans auf Umwegen erforsche und sich dabei des Spitzelsystems bediene. Vor diesem wolle er Rom warnen. Man solle den einzigen korrekten Weg in der Angelegenheit einschlagen: seinen Antrag oder den Brüels annehmen. Die Vorlage basire auf sozialdemokratischen Grundsätzen, möchte sie bald durch eine andere für das Centrum annehmbare ersetzt werden. Minister v. Goßler warnt das Centrum, die Stimmung des Hauses nicht zu verbittern und nimmt die Regierung in Schutz gegen die etwaige Scheiterung der Vorlage. Abg. v. Rauchhaupt (kons.) giebt die Erklärung ab, daß Abg. Stöcker nicht im Namen der Partei gesprochen habe. Es erklären sodann die Vorlage ablehnen zu wollen im Namen ihrer Parteien die Abgg. v. Stablewski (Pole), v. Zedlitz (freikons.), Hobrecht (natlib.). Die Vorlage wird gegen die Stimmen der Freisinnigen abgelehnt, desgleichen die Anträge Windthorst und Brüel.

Schluß 3 Uhr. Nächste Sitzung: Montag. Tagesordnung: Rentengüter.

Deutsches Reich.

Berlin, 8. Juni 1890.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin begaben sich heute Vormittag vom Neuen Palais aus zu Wagen nach der Kirche zu Nikolskoe, um dort mit Ihren königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Leopold dem ersten Kirchgange höchstderselben beizuwohnen. Zu demselben waren auch die zur Zeit in Potsdam anwesenden königl. Prinzen und Prinzessinnen und die gegenwärtig dort anwesenden erlauchten fürstlichen Gäste erschienen.

— Dem am 9. d. Mts. früh in Potsdam eintreffenden Kronprinzen von Italien wird ein besonders glänzender Empfang bereitet, dessen Programm heute im „Reichsanzeiger" veröffentlicht wird. Der Kaiser empfängt den Kronprinzen auf dem Bahnhofe persönlich. Am Dienstag Vormittag wird dem Kronprinzen zu Ehren im Lustgarten zu Potsdam eine Parade über die ganze Potsdamer Garnison abgehalten.

— Das Befinden des Erbprinzen von Meiningen ist bedeutend besser.

— Die deutsche Landwirthschaftsgesellschaft in Straßburg wählte den Erbprinzen von Oldenburg zu ihrem nächstjährigen Präsidenten.

— Wie aus München gemeldet wird, hat sich bei dem bisherigen Ministerpräsidenten von Lutz die Herzwassersucht eingestellt, so daß der Zustand in hohem Grade besorgnißerregend ist.

— Der bisherige Gesandte in Stuttgart, Graf v. Westehlen ist, wie der „Reichsanzeiger" heute amtlich mittheilt, zum Gesandten am griechischen Hofe ernannt worden. Derselbe wird noch jetzt in einigen Blättern als künftiger Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts genannt.

— Aus Anlaß der 50. Wiederkehr des Todestages Friedrich Wilhelms III. und des Tages der Thronbesteigung Friedrich Wilhelms IV. waren heute an den Denkmälern der beiden Könige im Thiergarten und vor der Nationalgalerie Kränze niedergelegt worden.

— Der Bundesrath hat heute die Vorlage, betreffend die Erhöhung der Beamtenbesoldungen, unverändert angenommen.

— In der gestrigen Sitzung der Militärkommission des Reichstags wurden für die laufende Session noch Vorlagen wegen Ausbaus strategischer Bahnen und wegen Uebungen der Mannschaften des Beurlaubtenstandes mit dem neuen Gewehr angekündigt. Für den Ausbau der strategischen Bahnen soll ein Erforderniß von 200 Millionen in Aussicht stehen.

— Die Arbeiterschutzkommission des Reichstags hat den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung von Arbeitsämtern abgelehnt. Nur die Antragsteller stimmten dafür.

— Die Wahlprüfungskommission der Abgeordnetenhauses hat beschlossen, die Wahl des Abg. v. Selle (4. Marienwerder, freikons.) zu beanstanden.

— Die Nachricht von der bevorstehenden Ernennung des Lieutenants von Gravenreuth zum Gouverneur von Kamerun wird dementirt.

— Das neueste im preußischen Abgeordnetenhause herausgegebene Petitionsverzeichniß berichtet auch von der Eingabe des Vorstandes der Berliner Kunstgenossenschaft — von Werner — betreffend die Errichtung eines Kunstausstellungsgebäudes in Berlin an der Stelle, auf welcher sich jetzt die Kunstakademie befindet.

— In der letzten Sitzung der Berliner Stadtverordneten gelangte ein Schreiben zur Mittheilung, in welchem der sozialdemokratische Wahlverein des 5. Berliner Reichstagswahlkreises sein Bedauern darüber ausspricht, daß die Versammlung sich mit der Abtretung eines Platzes zur Erbauung einer Kirche einverstanden erklärt habe.

— Wie die „Pall Mall Gazette" erfahren haben will, steht die deutsche Regierung in Unterhandlungen mit der Eastern-Telegraph-Company für die Legung eines Kabels zwischen Dar-es-Salaam, Bagamoyo und Sansibar, so daß in kurzem eine Drahtverbindung zwischen dem deutschen Ostafrika und Europa hergestellt sein wird.

— Wegen Majestätsbeleidigung ist die Nr. 118 der „Berl. Ztg." des Herrn Ullstein vom 23. v. Mts. am Donnerstag beschlagnahmt worden. Die Beleidigung soll in einem Leitartikel „Der Duellunfug" enthalten sein, welcher eine Abänderung des Strafgesetzbuchs inbezug auf die Duellvergehen befürwortet und sich dabei auch über die Ausübung des Gnadenrechts bei Verurtheilungen wegen Zweikampfs ausspricht.

München, 7. Juni. In dem Befinden des Ministers Dr. v. Lutz ist bis jetzt noch keine Besserung eingetreten, zeitweise treten Athmungsbeschwerden auf, welche nachts öfters den Schlaf verscheuchen, so daß auch in der letzten Nacht Morphium zu Hilfe genommen werden mußte.

München, 8. Juni. Der Prinzregent spendete einen Beitrag von 5000 Mark zum Bismarckdenkmale. — Nach den letzten Berichten war es gegen Morgen möglich, Freiherrn von Lutz mit Hilfe von Morphium Schlummer zu verschaffen.

Ausland.

Bern, 7. Juni. Der Bundesrath Welti erklärte im Nationalrathe, es sei begründete Aussicht vorhanden, daß das internationale Uebereinkommen betreffs der Eisenbahnfracht demnächst die Zustimmung sämmtlicher betheiligten Staaten erhalten werde.

Bern, 7. Juni. Der Zustand des Dichters Gottfried Keller giebt zu ernsten Besorgnissen Anloß.

Paris, 7. Juni. Nach Meldungen der Abendblätter hat das Erträgniß der indirekten Steuern und Monopole im vorigen Monat den Voranschlag um 2 800 000 Franks überstiegen und war um 1 550 000 Franks größer als im Mai v. J.

Paris, 7. Juni. Der Munizipalrath hat verfügt, daß die Unternehmer städtischer Bauarbeiten nicht mehr als ein Sechstel ausländischer Arbeiter beschäftigen dürfen.

Kopenhagen, 8. Juni. Gestern Abend fand in Skodsborg ein Festessen zu Ehren des Generals Christensen aus New York statt, welcher vor 41 Jahren aus Dänemark ausgewandert war. Der hiesige Gesandte der Vereinigten Staaten, Barr, und Vertreter aller Gesellschaftsklassen wohnten dem Festessen bei. Der Festsaal war mit amerikanischen und dänischen Flaggen reich geschmückt. Nach einem Hoch auf den König hielt der frühere dänische Gesandte in Washington, Kammerherr v. Bille, die Festrede auf General Christensen.

Petersburg, 7. Juni. Der Prinz von Neapel hat heute um $2^1/_2$ Uhr nach dem Dejeuner im Schlosse Gatschina die Reise nach Berlin angetreten. Der Kaiser, die Großfürsten und Großfürstinnen begleiteten den Prinzen zum Bahnhof, wo die Ehrenwache des Leibgarde-Kürassierregiments der Kaiserin mit Standarte und Musik Aufstellung genommen hatte. Der Abschied war ein sehr herzlicher. Die Offiziere des prinzlichen Gefolges sind durch Ordensverleihungen vielfach ausgezeichnet worden. Der General Mara di Lavriaro hat den Großkordon des Ordens vom Weißen Adler erhalten.

Belgrad, 8. Juni. Das amtliche Blatt erklärt gegenüber der Meldung, König Milan wäre finanzieller Angelegenheiten wegen nach Belgrad gekommen, der König sei einzig zum Besuch seines Sohnes hier eingetroffen und verfolge weder politische noch sonstige Ziele.

Newyork, 7. Juni. Die hiesigen Sozialisten beriefen eine Versammlung zur Ernennung des Kandidaten zum Newyorker Mayorsposten ein.

Provinzial-Nachrichten.

(:) **Strasburg**, 8. Juni. (Beschäftigung ausländischer Arbeiter). Mit Rücksicht auf die bevorstehenden Erntearbeiten, zu welchen in den Vorjahren im hiesigen Kreise vielfach Arbeiter russischer Nationalität verwendet worden sind, werden durch das hiesige Landrathsamt die Bestimmungen über Annahme und Beschäftigung solcher Arbeiter in Erinnerung gebracht. Hiernach ist es polnischen Arbeitern russischer oder österreichischer Staatsangehörigkeit nicht gestattet, zu Erwerbszwecken einen längeren Aufenthalt in Preußen zu nehmen. Zulässig dagegen ist der vorübergehende Aufenthalt solcher Arbeiter, welche die Grenze überschreiten, um diesseits auf kurze Zeit Arbeit zu nehmen, aber ihren Wohnsitz jenseits der Grenze behalten. Unter gewissen Verhältnissen kann sogar ein Uebertritt auf längere, bestimmte Zeit gestattet werden. Die Erlaubniß hierzu ertheilt das Landrathsamt. Doch erfolgt diese nur, wenn die Anmeldung nebst Beibringung der Legitimationspapiere rechtzeitig geschieht und der betreffende Beschäftigungsort nicht weiter als drei Meilen von der Grenze entfernt liegt. Arbeiter, die hier unbefugter Weise Aufenthalt genommen haben, werden sofort über die Grenze geschafft. Desgleichen verfallen Arbeitgeber, welche diesen Bestimmungen zuwider handeln, in Strafe. Es werden daher die Landwirthe gut thun, wenn sie sich rechtzeitig mit inländischen Arbeitskräften versehen.

Marienburg, 8. Juni. (Erloschenes Landtagsmandat). Landrath Döring hierselbst ist, wie die „A. Z." berichtet. zum Verwaltungsgerichtsdirektor bei der Regierung zu Danzig ernannt worden. Durch diese Ernennung würde das Landtagsmandat, welches Herr Döring für Elbing-Marienburg besitzt, erloschen sein.

Elbing, 6. Juni. (Dividende). Die Generalversammlung der Metallwaarenfabrik-Aktiengesellschaft Adolf H. Neufeld hat die Dividende für das Jahr 1889 auf 8 Prozent festgesetzt und beschlossen, das Emaillirwerk zu vergrößern.

):(**Krojanke**, 7. Juni. (Verschiedenes). Gestern brach bei dem Ackerbürger Juhnke in unmittelbarer Nähe unserer Stadt Feuer aus, das in kurzer Zeit Stall und Scheune in Asche legte. — Ein heiteres Jagdabenteuer erlebten die Herren Hotelbesitzer Graß und Ackerbürger Heymann von hier. Dieselben befanden sich vorgestern auf dem Anstande, als in der Morgenstunde in nicht zu weiter Entfernung ein Schuß fiel. Bald darauf kam auch der Schütze; unter einer schweren Last keuchend, lief er eiligen Schrittes dem nahen Flusse zu. Als er der beiden Herren ansichtig wurde, entledigte er sich seiner Jagdbeute, eines kräftigen Rehbocks, entkleidete sich sodann bis auf die nothwendigsten Stücke und durchschwamm den Fluß, worauf er sich am jenseitigen Ufer hinter einem großen Roggenfelde dem Gesichtskreise seiner Verfolger entzog. Bis jetzt ist man dem Wilddiebe noch nicht auf die Spur gekommen; auch die zurückgelassenen Sachen geben keinerlei Anhaltepunkte zur Ermittelung desselben. — Für einen würdigen Empfang des am 23. d. M. hier zur Firmung eintreffenden Bischofs Dr. Redner werden schon jetzt von der katholischen Bevölkerung die umfassendsten Vorbereitungen getroffen. — Das am hiesigen Markt belegene Freitagsche Hotel ist für den Preis von 21 000 M. in den Besitz des Rentiers Sonnenstuhl aus Elbing übergegangen.

Vandsburg, 6. Juni. (Lebensrettung). Heute Abend zwischen 6 und 7 Uhr rettete unser Bürgermeister Pieper beim Badehause am hiesigen großen Vandsburger See den Sekondelieutenant Beck von der 3. fahrenden Batterie des 2. pomm. Feld-Artillerieregiments Nr. 17 vom Tode des Ertrinkens. Lieutenant Beck war etwa 500 Schritte auf den See geschwommen und wurde von Wadenkrämpfen befallen. Als Bürgermeister P. die Schreckensrufe nach Rettung hörte, eilte er in einem bereitstehenden Kahn herbei und erreichte die Unglücksstätte nach schnellstem Rudern in demselben Augenblicke, als B. unterzugehen drohte.

Wirthschaftsreform entwickeln zu hören. Die Presse wird sich Ihrer Ausführungen bemächtigen, Ihr Name wird in aller Leute Munde sein, die Geschichte Ihrer Bekehrung, die fast vergessen ist, wird aufs neue eine Auflage als cause célèbre erleben und Sie werden zu Ihren alten Verehrerinnen vielleicht noch neue dazu erwerben."

Eichberg hatte den Schluß seiner Worte mit dem üblichen herausfordernden Lächeln gesprochen.

Kurt, dem die versteckte Malice, mit der Eichberg seine ironischen Redensarten durchsetzte, nicht entgangen war, richtete den Blick fest auf den Sprecher, dann erwiderte er: „Ich verstehe Sie nicht, Herr Doktor Eichberg. Hätte ich Sie verstanden, ich würde es nicht der Mühe werth erachten, auf Provokationen einzugehen, weil Ihnen zu einer ernsthaften Diskussion über dieses Thema die Vorbedingungen fehlen."

„Und die wären?"

„Kenntnisse der Arbeits- und Arbeiterverhältnisse. Wer, wie Sie, sein Leben damit zubringt, die Zinsen eines nicht selbst erworbenen Kapitals möglichst angenehm zu verleben, hat die Berechtigung, über solche Dinge mitzusprechen, verloren." —

„Ihre Worte sind sehr scharf, Herr Kästner, ich könnte sie fast als Beleidigung auffassen, wenn ich mich nicht daran gewöhnt hätte, diesen oft gehörten banalen Vorwurf auf sich beruhen zu lassen. Zudem will ich es dahin gestellt wissen, ob meine unthätige nicht vor mancher sich sehr geräuschvoll abwickelnden Thätigkeit den Vorzug verdient. Ob man beispielsweise von den Agitatoren für revolutinäre Ideen, einerlei, ob sie unter der sozialdemokratischen Flagge oder mit dem christlichen Reformmäntelchen umgehängt auftreten, nicht behaupten darf, daß ihre Thätigkeit schädlicher, als die Unthätigkeit weniger harmloser Rentiers, will ich nicht weiter untersuchen, es wäre auch unnütz, die Sache ist kaum der Mühe werth."

In demselben Augenblick erschien der Gerichtsdiener, um den Zeugen Kurt Kästner vor das Forum des Schwurgerichts zu zitiren. — — — — —

„Ob mein Mann wohl wieder kommen wird?" wandte sich Agathe an Eichberg.

„Nein, gnädige Frau, nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung darf ein Zeuge nach Abgabe seines Depositums den Gerichtssaal nicht wieder verlassen."

Agathe schritt einige Sekunden schweigend in dem leeren Zeugenzimmer auf und ab, dann blieb sie vor Eichberg stehen und sagte: „Warum suchen Sie sich immer an Kästner zu reiben? Sie haben den Geschäftsführer meines Mannes heute verschiedentlich so empfindlich verletzt, daß es nur seinem außerordentlichen Maß von Takt zuzuschreiben ist, daß eine unangenehme Szene vermieden wurde. Ich bitte Sie, lieber Doktor, verschonen Sie Kästner mit Ihren aufreizenden Sarkasmen, besonders in meiner Gegenwart. Der Herr kommt mir gegenüber, als der Frau seines Chefs, in eine mehr als unangenehme Lage. Sie sollten so viel Takt besitzen, um das einzusehen."

„Schade, daß Ihr Schützling diese warme Vertheidigungsrede nicht mit anhören kann, er würde dann wohl noch provokanter und anmaßender auftreten, als er es schon that. Ich kann diesen Menschen mit seiner vorgehängten Maske von Tugend, Charakter und Idealschwärmerei nun einmal nicht leiden.

Ich bin, ich gestehe es offen ein, doppelt erpicht auf ihn, weil es ihm, diesem vollendeten Tartüffe, auch gelungen ist, Ihr sonst so scharfes Urtheil gefangen zu nehmen. Ich sehe bei Ihnen ein Interesse für diesen sozialistischen Renegaten, um das ich bei Ihnen jahrelang warb. Denn Agathe" — Eichbergs Stimme nahm einen leidenschaftlichen Klang an — „es kann Ihnen nicht verborgen geblieben sein, daß ich Sie verehre, daß ich Sie liebe. Ich hatte diese Liebe in meinem Innern vergraben, ich begnügte mich damit, in Ihrer Gegenwart leben zu dürfen. Und nun kam dieser hergelaufene Sozialdemokrat und erwirbt sich in wenigen Wochen das, worum ich jahrelang bettelte, denn Agathe, gestehen Sie es ein, dieser Kästner ist Ihnen nicht gleichgiltig. Ich habe es schon bei jener Rede auf der letzten Soirée bemerkt, wie Ihre Augen an seinen Lippen hingen, wie Sie begeistert Ihren Beifall äußerten und heute mußte ich es erleben, wie Sie vor ihm errötheten, wie ein junges Mädchen. Sie sind erstaunt über die Kühnheit meiner Sprache, Sie begreifen nicht, wie ich es wagen darf, der Frau eines andern von Liebe zu reden, das begreife ich selbst nicht, allein es ist der Schmerz über etwas verlorenes, das ich doch nie besessen habe. Ich weiß es, meine Liebe ist hoffnungslos, ganz hoffnungslos und ich würde von ihr vielleicht nie gesprochen haben, wenigstens nicht in diesem ernsten Tone, wenn nicht die Eifersucht gegen jenen Menschen meine Empfindung zum Ueberschäumen gebracht hätte."

Agathe war aufgesprungen, sie hatte den im leidenschaftlichen Tone hervorgestoßenen Eröffnungen Eichbergs mit Ueberraschung und Unwillen, die sich in ihrem Gesichte widerspiegelten, zugehört. Jetzt wandte sie sich mit blitzenden Augen an ihren Partner und sagte: „Ich weiß nicht, woher Sie das Recht nehmen zu einer solchen Sprache mir gegenüber; was Sie mir von Liebe sagen, nun, darüber sind Sie sich wohl selbst nicht klar. Nicht die Eifersucht der Liebe ist es, die Sie mit Haß und Neid gegen Kästner erfüllt, es ist die eigene Erbärmlichkeit und Kleinlichkeit Ihres Charakters, der das Bessere mit dem instinktiven Haß niedriger Scheelsucht verfolgt. Sie haben mich empfindlich beleidigt, Herr Doktor Eichberg. Ich bewundere wahrhaftig Ihre Unverschämtheit, mit der Sie mir, der verheiratheten Frau, Liebe zu einem anderen imputiren wollen. Gewiß, ich schätze und achte Kästner sehr hoch, weil ich in ihm einen Mann von Charakter und den seltensten Eigenschaften des Herzens kennen gelernt habe. Ich bin Ihnen weiter keine Rechenschaft schuldig, Sie werden begreifen, daß Ihr heutiges Benehmen die Grenzen des gegenseitigen Verkehrs so eng gezogen hat, daß innerhalb derselben jede Intimität nnd Freundschaft ausgeschlossen erscheinen muß."

(Fortsetzung folgt.)

Lieutenant B. konnte das ihm dargereichte Ruder noch fassen, vermittels dessen er an den Kahn und, nachdem sich beide von ihren großen Anstrengungen kurze Zeit durch Ausruhen erholt, in den Kahn gezogen wurde. Obgleich hunderte von Menschen, darunter auch Soldaten, an dem Ufer des Sees standen, auch angeschlossene Fischerboote sich in nächster Nähe befanden, wagte niemand, dieselben zu besteigen und das Rettungswerk zu versuchen.

Königsberg, 6. Juni. (Die Kaisertage) sollen hier noch ein Nachspiel haben und zwar vor Gericht, vor welchem die Provinz und ein hiesiger Traiteur sich gegenüberstehen sollen. Bekanntlich gab die Provinz den Majestäten ein Mahl in der Börse, zu welchem 500 Einladungen ergangen waren. Die Besorgung der Tafel wurde dem hiesigen Traiteur H. gegen 30 Mk. für das Gedeck übertragen, und nun wird ihm der Vorwurf gemacht, daß er an mehreren Tafeln andere Speisen als an der Tafel des Kaisers serviren ließ, die in gar keinem Verhältnisse zu dem enormen Preise standen. Schon beim Mahle sei dieses allgemein aufgefallen, man sei aber still gewesen, um den Kaiser darauf nicht aufmerksam zu machen, der gewiß die Tafel, wenn er dieses erfahren, sofort verlassen hätte. Das Komitee des Diners sei bereit, Schritte beim Gericht zu thun. Natürlich ist man auf den Ausgang dieser Angelegenheit sehr gespannt, um so mehr, als eine große Anzahl von Herren aus der Provinz dieselbe verfolgt sehen will.

Osterode, 6. Juni. (Für eine wackere That) ist dem Inspektor Arka aus Gansborn die Rettungsmedaille am Bande verliehen worden. Am Abend des 9. Juni im vorigen Jahre badeten mehrere Kinder aus Gansborn im dortigen See, und es kam dabei der zehnjährige Sohn des Instmanns Striewski auf eine tiefe Stelle, so daß er unterging. Seine 14jährige Schwester Friederike wollte ihren Bruder retten, wurde aber dabei mit in den See hineingezogen und verschwand gleichfalls im Wasser. Auf das Geschrei der am Ufer stehenden Personen kam der Instmann Striewski herbei und sprang in den See, um seine Kinder zu retten. Es gelang ihm auch, den Knaben zu erfassen, da er aber nur wenig zu schwimmen vermochte, so verließen ihn bald die Kräfte, und mit einem gräßlichen Schrei sank er in die Tiefe. Da erschien der Inspektor Arka auf der Unfallstätte; kaum hörte er, was geschehen, so entledigte er sich seiner Stiefel und seines Rockes, schwamm nach der Stelle zu, wo noch die Mütze des Striewski auf dem Wasser zu sehen war, tauchte unter und erfaßte den alten Str. bei den Haaren und brachte ihn an das Ufer; dann tauchte er nochmals in die Tiefe und konnte auch den Knaben ans Land bringen. Dort vorgenommene Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg und beide Gerettete sind noch heute gesund. Die weiteren Versuche, auch das Mädchen zu retten, waren leider vergeblich.

† **Neidenburg**, 6. Juni. (Nachtfröste. Heimweh). Infolge der letzten Nachtfröste haben die Saaten durchweg gelitten. Namentlich sind die Kartoffeln sehr in Mitleidenschaft gezogen. Der Frost war so stark, daß die auf der Bleiche ausgelegte Wäsche noch bei Sonnenaufgang steif gefroren war. — Der Sattlermeister Kirschbaum von hier, ein Mann von 85 Jahren, hatte im Herbst vorigen Jahres auf Bitten seiner in Amerika lebenden Kinder die beschwerliche Reise dorthin unternommen, um den Rest seiner Tage bei der verheiratheten Tochter zu beschließen. Die Sehnsucht nach der Heimat war jedoch so groß, daß man ihn nicht zu bewegen vermochte, noch ferner in dem fremden Lande zu verbleiben. Vorgestern ist er wieder wohlbehalten in seinem lieben Neidenburg, wie er sich ausdrückt, angelangt und erzählt seinen nicht wenig erstaunten Mitbürgern, daß es besser sei, in Deutschland im Spital zu sterben, als in Amerika ein Millionär zu sein. Der wunderliche Alte erzählt ferner, daß er weder auf der Hin- noch auf der Herreise die Seekrankheit zu überstehen hatte.

Lokales.

Thorn, 9. Juni 1890.

— (Regierungspräsident Frhr. v. Massenbach) hat am Sonnabend einen dreimonatlichen Urlaub angetreten.

— (Der Einstellungstag der Rekruten) zum Dienst mit der Waffe im Bereiche des 17. Armeekorps ist für die Kavallerie auf den 6. Oktober, für die übrigen Truppentheile auf den 5. November festgesetzt.

— (Aerzteverein). Regierungs- und Medizinalrath Dr. Michelsen zu Marienwerder hatte, nachdem aus den Kreisen der Aerzte der Wunsch auf Bildung eines Aerztevereins für den Regierungsbezirks Marienwerder wiederholt laut geworden, im Einvernehmen mit den Aerztevereinen zu Graudenz und Thorn es übernommen, sämmtliche Aerzte des Bezirks zu einer Versammlung behufs Konstituirung eines Vereins der Aerzte des Regierungsbezirks Marienwerder aufzufordern. Die Versammlung fand gestern Nachmittag in Graudenz „Hotel zum goldenen Löwen" statt.

— (Ausflug des Kolonialvereins). Zwar verhieß das Wetter gestern kein sonderlich Gedeihen des Ausfluges unserer Kolonialabtheilung nach Schulitz, aber trotzdem hatten sich 30 wetterfeste Kolonialmenschen, Damen und Herren, auf dem Dampfer eingefunden, um durch Sturmes- und Wellendrang, typisch für die Kolonialsache, der Vereinigung mit den Brombergern zuzustreben. Unter den Klängen der Musik wendete der Dampfer und ließ bald Thorn hinter sich. Ein gemüthliches Leben entwickelte sich an Bord. Die Herren maßen ihre Kräfte im Skat, die Damen plauderten und lauschten, heroisch auf dem windgepeitschten Deck ausharrend, den historischen Erläuterungen des kundigen Führers, Herrn Direktors a. D. Dr. Prowe. Vorbei an Alt-Thorn, dem Muttersitze unseres heutigen Heims, rauschte der Dampfer und erreichte nach 2 Stunden Schulitz, wo wir — den Kolonialmenschen sind die schwierigsten Sachen leicht — über Traften ans Land turnten, die Damen alleweg voran. Die Wagen verschmähend, marschirte der Zug unter den Klängen eines Marsches durch das freundliche Städtchen und ließ sich in Raeschkes Hotel häuslich nieder. Bald aber hieß es, die Bromberger zu empfangen, und so zog männiglich nach dem Bahnhofe, wo der Bromberger Zug noch 20 Damen und Herren brachte, die mit Musik begrüßt wurden. Herr Gymnasiallehrer Dr. Wilhelm nahm ein photographisches Gruppenbild der Anwesenden auf und nun wandte sich der Zug wiederum dem Festlokale zu. Hier ergriff zunächst der Vorsitzende der Bromberger Abtheilung, Herr Major v. Roeder, das Wort, um die Versammlung zu begrüßen. Er sage dem befreundeten Verbande Thorn den herzlichsten Dank für die von ihm ausgegangene Anregung, in Schulitz gemeinsam zu tagen, und hoffe, daß das gleiche Ziel uns noch fester vereinen möge und daß aus der heutigen Sitzung jeder eine Anregung mitnehme, freudig seine Kräfte der kolonialen Sache zu widmen. Diese gemeinsamen Ziele und Bestrebungen sind in letzter Zeit um ein Bedeutendes weiter gerückt und haben einen überraschenden Aufschwung genommen. Ein frischer Zug geht durch unsere Kolonialpolitik, die echt national ist und vom Volksgeiste getragen wird. Der jetzige Reichskanzler hat unsere Sache die Bethätigung der überschäumenden Kraft genannt, die nach den glorreichen jüngsten Kriegen ein Objekt suchte für die großen Erinnerungen. Man hat uns Schwärmer und Idealisten genannt — hierauf können wir stolz sein. Man hat unsere Sendboten nach Afrika Abenteurer gescholten — ohne diese Männer hätten wir heute keine Kolonien. Möge es nie in Alldeutschland an überschäumender Kraft gebrechen, möge es nie an Männern fehlen, die in hehrer Begeisterung das Banner des Vaterlandes diesseits und jenseits der Meere entfalten, möge es nie an einer Regierung fehlen, die vom Volke getragen die Volksseele zu lesen versteht. Auf unsere Bestrebungen, unseren Centralvorstand und unsere Abtheilungen bitte er anzustoßen. Ein jubelndes Hoch beendete die sehr beifällig aufgenommene Rede. Nun erhob sich der von Bromberg mitgekommene Herr Lieutenant Maercker zu einem Vortrage über unsere deutsche Schutztruppe. Der Vortragende schilderte die einzelnen Typen der schwarzen Soldaten nach ihrer Eigenart und Verwendbarkeit im Frieden und im Kriege und würzte diese Schilderungen durch humoristische Kleinmalerei. Herr Lieutenant Maerker bemerkte, daß die Todesfälle der Weißen nicht dem Klima, sondern den ungeheuren Anstrengungen und Strapazen zuzuschreiben seien, welche sie zu erdulden hätten. Es sei gar nicht selten vorgekommen, daß Redner tagelang habe hungern müssen. Das Klima in Ostafrika sei günstig und in Südwestafrika geradezu prachtvoll. So sei, als er fieberkrank in Südwestafrika anlangte, das Fieber sofort verschwunden, als er seinen Fuß ans Land setzte. Der von der Anschaulichkeit des Selbsterlebten und vom Feuer der Begeisterung getragene Vortrag endete mit einem Hoch auf Seine Majestät den Kaiser. Der Redner verstand es vorzüglich, besonders die anwesenden Damen durch die Art und den Inhalt seines Vortrages zu interessiren, sodaß das lebhafte Bravo, welches ihm dankte, ein allgemeines war. Nun hielten die Vorstände beider Abtheilungen eine Sitzung ab, während die anderen Festtheilnehmer sich an Speise und Trank labten. Die dabei vertheilte Festzeitung, zu welcher auch die Bromberger Abtheilung eine im alcäischen Versmaße gedichtete, schwungvolle Ode „Gruß an Thorn" gespendet hatte, erregte durch ihre humoristischen Bilder und Verse viel Heiterkeit, besonders da sie sich mehrere Kolonialmitglieder zu Opfern ihrer Witze erkoren hatte. Man munkelte von einem Tänzchen und schon begann das Tischrücken, aber nicht das spiritistische. Da schmetterte mitten in die Festesfreude die Nachricht herein, der Dampfer wolle abfahren, um noch bei Tageslicht den schwierigeren Theil der Fahrt zu überwinden. Doch wenn er damit etwa unsere Ostafrikaner in Schrecken setzen wollte, so hatte er sich gewaltig getäuscht — die fürchten sich vor nichts, die Damen immer gebührend voran. Einstimmig wurde beschlossen, den Dampfer einfach „schwimmen" zu lassen. Die Bromberger staunten. Dafür bewiesen sie sich beim nachfolgenden Tanze dankbar und wetteiferten mit den Thornern im friedlichen Streite um die Gunst der Damen. Das improvisirte Tänzchen versöhnte manchen über den verzögerten Aufenthalt brummenden Familienvater und so sah er schließlich vergnügt schmunzelnd zu, wie seine Töchter umschwärmt wurden, oder aber er setzte sich zu seinem geliebten Skat. Zu früh noch nahte die Scheidestunde. Gegen $^{1}/_{2}$12 Uhr abends wurden die Bromberger mit Musik nach dem Bahnhofe geleitet, wo bei einem Abschiedsschoppen der so fröhlich verlaufene Ausflug noch einmal besprochen wurde. Bald entführte der Zug die Gäste, denen die Klänge der Musik das Geleite gaben. Kurz darauf rollten auch die Thorner wieder den heimatlichen Penaten zu,

„Wo einst der ungebändigten Weichsel Kraft
Durch Sumpf und Wald sich, engender Fesseln bar,
Den Weg hin nach der Ostsee bahnte,
Durch der Sarmaten barbar'sche Länder".

— (Lehrerverein). In der Versammlung am Sonnabend, die von 31 Mitgliedern besucht war, wurden Berichte erstattet über den 8. deutschen Lehrertag. Der Vorsitzende, Herr Dreyer, hob hervor, daß demselben allseitig hohes Interesse entgegengebracht worden sei. So hatten viele Städte Vertreter auf ihre Kosten zum Lehrertage entsendet, ehrenvolle Begrüßungen wurden ihm zu theil und ein Hofstenograph nahm die Verhandlungen für die allerhöchste Stelle auf. Herr Dreyer schilderte sodann den Vortrag von Dr. Dittes-Wien, Herr Gruhnwald verbreitete sich über die Vorträge von Clausnitzer (soziale Frage) und Greßler (Schulsynoden) und Herr Chill berichtete über den Lehrertag als Diesterwegfeier, namentlich über die Aufführung des Lustspieles „Des Pädagogen Traum". — Zum Schluß wurde beschlossen, die nächste Sitzung 8 Tage früher, am 21. d. Mts., abzuhalten. In derselben werden die Delegirten zur Provinzial-Lehrerversammlung in Culm gewählt.

— (Landwehrverein). Am Sonnabend hielt der Landwehrverein eine Versammlung ab. Dieselbe wurde in Abwesenheit des verhinderten Vorsitzenden und seines Stellvertreters vom Schriftführer eröffnet. Nach Verlesung des letzten Protokolls und der Verhandlung über den Verlauf der Enthüllungsfeier des Kaiserstandbildes nebst Nachfeier wurde die aus der Mitte der Kameraden gestellte Frage, ob auch solche Kameraden, welche noch im Reserveverhältniß stehen, Mitglieder des Landwehrvereins werden können, bejaht. — Der Vorstand hat s. Z. bei dem Kriegsministerium beantragt, dem Verein in Sterbefällen von Kameraden den Garnison-Leichenwagen zu überlassen. Die Verhandlungen sind zu Gunsten des Vereins nahezu beendet. Im Anschluß hieran hat der Verein mit dem Fuhrherrn Ferdinand Thomas einen Vertrag über Gestellung von Gespannen nebst Trauerbehängen für den Leichenwagen, Gestellung von Leichenträgern, Trauerwagen und Droschken, zu möglichst billigen Preisen abgeschlossen. — Die Abschlüsse von Sterbekassen- und Lebensversicherungen der Kameraden auf Grund des zwischen dem Verein und der Deutschen Lebensversicherung Potsdam bestehenden Vertrages wurden in Erinnerung gebracht. — Die Berathung über die Abhaltung eines Sommervergnügens veranlaßte eine lebhafte Debatte, während welcher der Vorsitzende, Kamerad Hauptmann Klopsch, erschien und den Vorsitz übernahm. Es wurde beschlossen, anfangs Juli ein Gartenkonzert zu veranstalten und im August einen Ausflug per Bahn oder Landweg zu unternehmen. — Von dem Kriegerverein zu Bochum ist die Einladung ergangen, an der für den Verband westfälischer Kriegervereine in der Zeit vom 8. bis 12. August stattfindenden Kriegerfahrt nach dem Niederwald und zum Besuch der Schlachtfelder bei Saarbrücken und Metz, wo Kränze am Nationaldenkmal und an den Gräbern der gefallenen Kameraden niedergelegt werden sollen, theilzunehmen. In den Uebernachtungsorten Koblenz, Rüdesheim, Saarbrücken und Metz, wo für Quartiere gesorgt wird, finden unter Führung einheimischer Kameraden Besichtigungen der Sehenswürdigkeiten statt, z. B. Rheinfestung Ehrenbreitstein, Koblenzer Schloß, Rheinanlagen u. a. m. Verbunden werden damit Kommerse, Frühkonzerte u. s. w. Eisenbahnfahrkarten zu ermäßigtem Preise sind ab Dortmund zum Extrazuge und bis Dortmund auf jeder Station zu haben. Anmeldungen zur Theilnahme können bis zum 13. d. M. beim Schriftführer angebracht werden, wo auch näheres über den Reiseplan zu erfahren ist. Nach Schluß der Versammlung folgte gemüthliches Beisammensein der Kameraden und eine Vorstandssitzung, in welcher 3 neue Mitglieder aufgenommen wurden.

— (Der Thorner Fechtverein) wird am 6. Juli im Ziegeleipark ein Hunderennen und Eselreiten veranstalten.

— (Die Kriegerfechtanstalt) hielt gestern eine Versammlung ab. Nach dem vom Bundesfechtmeister erstatteten Kassenbericht konnten aus dem Ertrage des letzten Sommerfestes 282 Mk. nach Römhild abgesandt werden, während 10,80 Mk. als Bestand zurückbehalten wurden. Aus den Taschenfechtbüchsen flossen der Kasse 11,34 Mk., aus den Sammelbüchsen 14,80 Mk. zu. Es wurde beschlossen, am 22. Juni ein Johannisfest im Wiener Café zu Mocker zu begehen.

— (Bei Stadtpostbriefen) wende man nicht die Bezeichnung „Hier" an, sondern schreibe stets den Ort auf die Adressen. In Wattenscheid hatte sich ein mit „Hier" adressirter Stadtbrief in eine Kreuzband-Sendung nach Hamburg verschoben. Der dortige Postbeamte stempelte den Brief ab und übergab ihn dem Briefträger. Selbstverständlich war der Adressat nicht zu ermitteln, bis der Brief auf dem Postamte geöffnet wurde; nun endlich konnte die Rücksendung des dringlichen Briefes nach dem Aufgabeorte erfolgen.

— (Zum Unwesen der Submissionen). Sehr häufig unterbieten sich die Handwerker bei Submissionen in einer Weise, daß schließlich derjenige, welcher die Arbeit erhält, mit Verlust arbeiten muß. Um diesem ungesunden Zustand ein Ende zu machen, haben sich die Malermeister in Lissa gegenseitig verpflichtet, für verschiedene Arbeiten einheitliche Preise zu stellen.

— (Als muthmaßlich gestohlen) wurde ein grauer Ueberzieher beschlagnahmt, den heute ein Arbeiter auf dem Jahrmarkte zum Verkauf ausbot. Der Arbeiter giebt vor, den Ueberzieher von einem Flissaken für 1,60 Mk. gekauft zu haben.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 15 Personen genommen, darunter 2 Mädchen, welche aus einem Schuhmacherladen 2 Paar Gamaschen entwendet haben.

— (Gefunden) wurde eine Korallenbrosche im Glacis. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 0,02 Meter über Null. Die Wassertemperatur beträgt 15° R. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Bromberg" aus Danzig mit Stückgütern, Eisen und 80 Ctr. flüssiger Kohlensäure.

Mannigfaltiges.

(Kälte im Riesengebirge). Wie aus dem Riesengebirge berichtet wird, wurden in der Nacht vom 1. zum 2. Juni auf der Schneekoppe 5 Grad Kälte verzeichnet. Die Vorgebirgsthäler bis zu 600 Meter Seehöhe hatten bis zu 1 Grad Kälte.

(Neuer Identifikationsapparat). Die Berliner Polizei beschäftigt sich mit einem neuen Identifikationsapparat. Die Verbrecheralbums sind ungenügend, da die Photographien nach einigen Jahren immer wieder werthlos werden. Sie sollen jetzt ergänzt werden durch das Maß der verschiedenen Körpertheile und Glieder, welche bei Erwachsenen unverändert bleiben, Kopflänge, Breite, Länge des linken Mittelfingers, des linken Unterarmes und Fußes. Dazu sind besondere Instrumente erforderlich.

(Ein allgemeines Centralstreikkomitee) hat sich, wie die „Baugew. Ztg." mittheilt, aus allen Fachvereinen, beziehungsweise aus allen Gewerben heraus gebildet, welches sich zur Aufgabe gemacht hat, die Organisation und Direktion für die Streiks in die Hand zu nehmen. Dieses Komitee mit dem Sitz in Berlin bestimmt künftig, welches Gewerbe und in welchem Bezirk dasselbe in einen Streik einzutreten hat. Das für den Streik ausersehene Gewerbe soll dann von allen andern Gewerben so lange unterstützt werden, bis die Arbeitgeber besiegt sind.

(Ueber den Erfolg des Maurerstreiks) im verflossenen Jahre haben die Verhandlungen des 7. deutschen Maurerkongresses in Erfurt Aufschluß gegeben. Nach dem Geschäftsbericht waren vom 1. Juni vorigen Jahres bis dahin dieses Jahres 52 Streiks organisirt worden, wovon 16 siegreich, 14 mit mehr oder weniger Erfolg, 9 ergebnißlos abliefen, während 13 noch fortdauern. An der Agitation für die Streiks waren 16 Agitatoren thätig, welche an 150 Orten zusammen 1000 Tage arbeiteten und die Gründung von 100 neuen Gewerkschaften veranlaßten. Dieselben erhielten 8 Mark Diäten, freie Fahrt und den ortsüblichen Tagelohn. — Da möchte mancher Agitator sein!

(Folgen des übermäßigen Cigarrenrauchens). Ein junger, kräftiger Mann im Alter von 28 Jahren, der sich kürzlich in der Behandlung eines Berliner Arztes befand, hatte längere Zeit hindurch täglich 20 bis 30 starke Cigarren geraucht und sich schließlich eine Nikotinvergiftung zugezogen, die sich anfänglich in großer Nervosität bemerkbar machte, später jedoch eine Entzündung der inneren Nasentheile hervorrief und die Nasenscheidewand in kurzer Zeit ganz zerstörte. Die Heilung hat geraume Zeit in Anspruch genommen, die Nasenscheidewand ist aber verloren und die Nase selbst ist dadurch eingefallen und sieht völlig verunstaltet aus.

(Brand). Die große Holzbearbeitungsfabrik von Blunnt in Wankendorf in Holstein brannte vollständig nieder. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 150 000 Mark. Zahlreiche Arbeiter sind brotlos. Menschen sind glücklicherweise nicht verunglückt.

(Schneewetter) herrscht in der Karpathengegend. Aus dem Kurort Lakopane wird winterliche Kälte gemeldet, alle Berge sind mit Schnee bedeckt.

(Schiffsunfall). Nach einem Telegramm der „Hamburgischen Börsenhalle" aus Philadelphia vom Freitag ist der Hamburger Dampfer „Hans und Kurt", welcher auf den Grund gerathen war, bald darauf wieder abgekommen und nach dem Löschplatze geholt worden, wo derselbe bereits am Sonnabend löschte. Der Schaden betrage etwa 25 000 Dollars und könne in einigen Wochen reparirt werden. Die ganze Besatzung des Dampfers sei wohlbehalten.

(Die Pest) ist in Mahidesht an der persischen Grenze ausgebrochen.

(Die Herren Studenten). Die „Nationalzeitung" schreibt: Wenn unsere Studenten auch in besonders gut gelaunter Stunde vor losen Streichen nicht zurückschrecken, einen Vandalismus wie ihre amerikanischen Kollegen in Boston, der Stadt des feinsten Geschmackes in der Union, würden sie doch nimmer fertig bekommen. Die Harvardstudenten hatten in einem Wettkampf gymnastischer Spiele ihre Kollegen von Yate Kollege besiegt. Und in ihrer Freude über ihren Sieg haben sie dann in der Nacht zum 2. Juni nicht allein die Universität, wissenschaftlichen Gebäude und Privathäuser von oben bis unten mit schreiend rother Oelfarbe angestrichen, sondern auch eine Anzahl Statuen in derselben Weise beschmiert, überall höhnende Inschriften gegen Yate Kollege anbringend. Man ist in Boston über diese Verrohung äußerst aufgebracht. Die Universitätsbehörden, die sich eifrig bemühen, den Schuldigen auf die Spur zu kommen, haben zunächst jeden Wettverkehr mit anderen Universitäten verboten.

Briefkasten.

Herrn F. D. in G. — 1) Die Tochter ist mit dem Tage großjährig, an welchem sie ihr 21. Lebensjahr vollendet, und kann von diesem Tage ab die Herauszahlung des mütterlichen Erbtheils beanspruchen. 2) Nein. Er kann eventuell auf Antrag unter Kuratel gestellt werden. 3) Wir glauben: Ja. Befragen Sie hierüber einen Rechtsanwalt.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Potsdam, 9. Juni. Der Kronprinz von Italien ist heute Vormittag 8 Uhr hier eingetroffen. Es wurde ihm von der Bevölkerung ein enthusiastischer Empfang bereitet. Die Gebäude waren beflaggt.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	9. Juni.	7. Juni.
Tendenz der Fondsbörse: ruhig.		
Russische Banknoten p. Kassa	234—70	236—25
Wechsel auf Warschau kurz	234—	235—90
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$ %	100—80	100—80
Polnische Pfandbriefe 5 %	68—40	68—20
Polnische Liquidationspfandbriefe	65—30	65—50
Westpreußische Pfandbriefe $3^1/_2$ %	98—80	98—80
Diskonto Kommandit Antheile 14%	225—	224—
Oesterreichische Banknoten	174—75	174—50
Weizen gelber: Juni-Juli	200—25	197—25
Sept.-Okt.	181—75	178—25
loko in Newyork	97—10	96—75
Roggen: loko	152—	153—
Juni-Juli	150—75	149—
Juli-August	149—20	147—50
Sept.-Okt.	147—	145—
Rüböl: Juni	65--30	66—30
September-Oktober	54—20	53--80
Spiritus:		
50er loko	54—60	54—30
70er loko	34—60	34—40
70er Juni-Juli	33—80	33—70
70er August-Septbr.	34—40	34—20

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß $4^1/_2$ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 7. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 54,75 M. Bf. Loko nicht kontingentirt 34,45 M. Gd.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
8. Juni.	2hp	764.2	+ 12.2	SW5	10	
	9hp	755.2	+ 10.5	SW4	10	
9. Juni.	7ha	755:2	+ 10.7	SW4	10	

Statt jeder besonderen Meldung.

Nach nur kurzem Krankenlager entschlief vorgestern abends 8½ Uhr sanft unsere theure inniggeliebte Mutter, Groß- und Schwiegermutter, die verw. Frau Pfarrer

Julie Klebs
geb. **Grundtmann.**

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den 10. Juni nachmittags 5 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Allen denen, die unserer unvergeßlichen Tochter **Klara** das letzte Geleit gegeben, insbesondere Herrn Pfarrer **Andriessen** für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir unseren innigsten Dank.
C. Hempler und Frau.
Thorn den 8. Juni 1890.

Bekanntmachung.

Wir suchen einen im Rechnungswesen erfahrenen Beamten oder Geschäftsmann, welcher, zur Klarlegung eines durch falsche Buchführung jahrelang verdeckten Defekts, die Bücher unserer Sparkasse auf eine Reihe von Jahren rückwärts einer eingehenden Prüfung und Vergleichung mit den Belägen zu unterziehen befähigt und bereit ist.

Da die Arbeit außerhalb der üblichen Amtsstunden ausgeführt werden muß, so würde sie auch von Rechnungsbeamten hiesiger Behörden, — die Genehmigung der letzteren vorausgesetzt, — besorgt werden können.

Gefällige Anerbieten bitten wir, unter Angabe der geforderten Entschädigung, schriftlich und versiegelt **in unserem Bureau I** mit entsprechender Aufschrift **bis zum 14. Juni mittags 12 Uhr einzureichen** oder mündlich unserem Dirigenten mitzutheilen. In unserem Bureau I können die Umrisse der auszuführenden Arbeiten eingesehen werden.

Thorn den 5. Juni 1890.
Der Magistrat.

Standesamt Thorn.

Vom 1. bis 8. Juni 1890 sind gemeldet:

a. als geboren:
1. Franz, Sohn des Arbeiters Michael Plumpowski. 2. Maximilian Kasimir, S. des Dentist Kasimir Smieszek. 3. Maximilian, S. des Schiffers Franz Osinski. 4. Ein Knabe des Kaufmanns Rudolf Gelhorn. 5. Grete, T. des Uhrmachers Louis Joseph. 6. Eine Tochter des Buchhalters Georg Angermann. 7. Anna Frieda Maria, T. des Lokomotivführers Wilhelm Geske. 8. Frieda Alma, T. des Polizeisergeanten Hermann Kanter. 9. Gustav Hugo, S. des Zimmermanns Gustav Peplau. 10. Bronislaus Alexander, S. des Schuhmachers Franz Blaszkiewicz. 11. Konrad Thomas, S. des Bäckers Franz Smolinski. 12. Maria Magdalena, T. des Handelsmanns Josef Pietrowski.

b. als gestorben:
1. Franz, 4 St., S. des Arb. Michael Plumpowski. 2. Magdalena, 7 M. 16 T., unehel. T. 3. Otto, 5 M. 22 T., S. des Arb. Johann Stoll. 4. Johann Peter, 7 M. 18 T., unehel. S. 5. Klara, 15 J. 10 M. 16 T., T. des Gastwirths Karl Hempler. 6. Dienstmädchen Pauline Otto, 25 J. 3 M. 22 T. 7. Klara Alexa, 7 M. 14 T., T. des Maurers Adolf Götze. 8. Tischlerwittwe Dorothea Schneider geb. Milchin, 71 J. 9. Todtgeb. Knabe des Wagenbauers Franz Wilczynski. 10. Bertha, 6 W., unehel. T. 11. Johannes, 1 J. 8 M., unehel. S. 12. Bildhauerlehrling Isidor Feibusch, 17 J. 3 M. 21 T.

c. zum ehelichen Aufgebot:
1. Oberkontrolassistent Maximilian Theophil Goleniewicz-Rheydt mit Olga Valeria Hulda Wiese-Dt.-Krone. 2. Schmiedegeselle Ezechiel Anastasius Ryplewski mit Valeria Jablonski. 3. Stationsdiätar August Albert Wilhelm Schröder mit Anna Auguste Thiel-Stewken. 4. Schuhmachergeselle Ludwig Wilhelm Ristau-Bromberg mit Klara Dahlmann-Dorf Unislaw. 5. Prakt. Arzt Dr. Hermann Albert Wasserziehr - Guttentag O/Schl. mit Anna Thekla Nikel. 6. Schiffer Franz Walenczykowski-Schulitz mit Rosalie Wilemski. 7. Postassistent Hermann August Albert Mellin - Konitz mit Martha Maria Elisabeth Stege. 8. Arb. Josef Kapinski-Mocker mit Amanda Rosalie Vogel-Mocker.

d. ehelich sind verbunden:
Schornsteinfegergeselle August Bahr und Arbeiterin Elisabeth Maria Fromm.

Bekanntmachung.

Der in der Gemarkung Rothwasser in der Zeit vom 2. April d. J. bis 15. Mai d. J. ausgelegt gewesene Rayonplan nebst Rayonkataster für den I. Rayon des Zwischenwerks IVb ist am 28. Mai d. J. von der Königlichen Kommandantur zu Thorn gemäß § 11 des Reichs-Rayon-Gesetzes festgestellt worden.

Laut § 39 des genannten Gesetzes haben die Besitzer der Grundstücke, die sich durch die auferlegten Rayonbeschränkungen beeinträchtigt glauben, ihre Ansprüche auf Entschädigung binnen einer sechswöchentlichen Präklusivfrist und zwar in der Zeit vom 16. Juni bis 28 Juli d. Js. **schriftlich** geltend zu machen und in dieser Zeit das bezügliche Schriftstück im Geschäftszimmer des Magistrats, Bureau I, abzugeben.

Es wird bemerkt, daß alle nach dem 28. Juli 1890 etwa noch eingehenden Entschädigungsanmeldungen **keine** gesetzliche Giltigkeit haben und deshalb auch **keine** Berücksichtigung finden werden.

Thorn den 7. Juni 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch in Erinnerung, daß unsere städtische Sparkasse gegen Wechsel Gelder zu 5 % Zinsen ausleiht.

Thorn den 6. Juni 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Vor Abgang des letzten Fährdampfers abends vom linken Weichselufer wird die Gaslaterne auf der Bazarkämpe — die um aufzufallen mit einer rothen Scheibe versehen ist — ausgelöscht werden.

Wir machen darauf mit dem Hinweis aufmerksam, daß, wenn abends diese Laterne ausgelöscht ist, auf eine Beförderung durch den Fährdampfer **nicht** mehr zu rechnen ist.

Thorn den 3. Juni 1890.
Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Schönwalde, Blatt Nr. 58 und 59, auf den Namen des Müllers **Alexander Gapinski,** welcher mit **Julie** geb. **Weinert** in Ehe und Gütergemeinschaft lebt, eingetragenen zu **Schönwalde** belegenen Grundstücke

am 10. Juli 1890
vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Terminszimmer 4, versteigert werden.

Das Grundstück Schönwalde 58 ist mit 1,26 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,17,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 60 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer und das Grundstück Schönwalde Nr. 59 ist mit 1,12 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 1,03,40 Hektar zur Grundsteuer und mit 24 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abth. V, eingesehen werden.

Thorn den 4. Juni 1890.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der in der Zeit vom 1. April 1890 bis 31. März 1891 auf der hiesigen Militär-Brieftaubenstation sich ansammelnde **Taubendünger** soll verkauft werden.

Die hierauf Reflektirenden wollen ihre Offerten bis zum

13. Juni vormittags 10 Uhr

im Fortifikationsbureau einreichen.

Die Verkaufsbedingungen können während der Dienststunden im diesseitigen Bureau eingesehen werden.

Königliche Fortifikation.

Am 18. Juni cr.
nachmittags 4 Uhr

werde ich in meinem Bureau hierorts einige ausstehende Forderungen und Ansprüche der **Kreditbank von Donimirski, Kalkstein, Łyskowski & Co.** in Liquidation zu **Thorn** aus freier Hand öffentlich versteigern.

Reflektanten können sich über die Objekte und Bedingungen bei mir vorher an den Werktagen in den Nachmittagsstunden zwischen 3 und 6 informiren.

Thorn den 7. Juni 1830.
Dr. v. Hulewicz,
Notar.

Freitag den 13. Juni abends 8 Uhr
im Viktoria - Garten
Liederabend
von **Luise Ottermann.**

Im **Fort I** steht ein
Pferd,
guter Einspänner, nebst **kompletem Geschirr,** sowie ein gut erhaltener einspänniger **Kastenwagen** zum Verkauf.

Ein fünfjähriger
Wallach,
braun, 164 cm groß, flottes Reitpferd für leichtes Gewicht, ist für 500 Mark zu **verkaufen** in **Griewe,** Post Unislaw. Zahlung nach Vereinbarung.
Meyer zu Bexten.

Ein gut erhaltener 4pferd. **Dreschkasten** ist billig zu verkaufen.
Gustav Schulz, Neu-Steinau p. Tauer.

Zwei gut erhaltene
Krankenwagen
billig zu verkaufen bei
W. Boettcher, Spediteur.

Ein Lehrling
kann sofort eintreten bei
Bäckermeister Kamulla,
Gerberstraße 271.

Eine Unterwohnung ist vom 1. Oktober d. J. zu vermiethen bei
R. Moritz-Mocker,
dem Saale des Wiener Café gegenüber.

In meinem Hause Schuhmacherstr. 386b sind in der 1. Etage 2 Wohnungen von je 4 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör und Wasserleitung per 1. Oktober zu vermiethen. **A. Schwartz.**

Neustadt 88 die 3. Etage mit Wasserleitung und Zubehör von sogleich zu vermiethen. **Frohwerk.**

Ein möbl. Zim. zu verm. Elisabethstr. 87.

1 Wohnung in der 2. Etage, 4 heizbare Zimmer, Entree und Zubehör, vom 1. Oktober zu vermiethen Tuchmacherstr. 155.

Mellinstr. 156 sind herrschaftliche Wohnungen von je 6 Stuben mit Entree, Küche, Speisek., Mädchenstube, Wasserleitung (ev. Pferdestall, Garten) zu vermiethen. **Sieg,** Marienstr. 286, 1.

Schützengarten.
Dienstag den 10. Juni cr.
Großes Militär-Concert
zum Besten des **Garnison-Unterstützungs-Fonds**
von der Kapelle des Infanterieregiments v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. — Entree 30 Pf.
Von 9 Uhr ab 20 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Der Kriegerverein
beschloß in seiner am 5. d. M. abgehaltenen Vorstandssitzung die Unternehmung einer
Waldpartie nach Barbarken
am Sonntag den 6. Juli cr.
Wagen werden bereit gehalten werden. Das Fahrgeld beträgt pro Person **30 Pf.** Etwaige Mehrkosten trägt der Verein.
Anmeldungen nehmen die Vorstandsmitglieder schon jetzt entgegen.
Der Schriftführer.
Gohl.

1 herrschaftliche Wohnung von sofort zu vermiethen. **A. Wiese,** Elisabethstraße.

Eine kleine möbl. Wohnung von sofort zu vermiethen Gerechtestraße 129.

Ein fein möblirtes Zimmer mit hellem Schlafzimmer, auf Verlangen auch Burschengelaß, ist Neustadt 88 zu vermiethen.

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Zubehör von sogleich zu vermiethen Neustadt 257. Zu erfr. in der Kafferösterei.

Die bisher von Herrn Gerichtsassessor Quiring bewohnte möblirte Wohnung ist versetzungshalber sofort zu vermiethen Gerechtestraße 128, 3.

1 kl. Wohn. z. v. Zu erfr. Tuchmacherstr. 180.

Ein möblirtes Zimmer sofort zu verm. **A. Kube,** Gerstenstraße 129, 1.

Möbl. Z. billig zu verm. Strobandstr. 79, 3.

Freundl. geräumige Familienwohnung zu verm. Neu-Culmervorstadt. Näher. bei **A. Endemann,** Elisabethstr. 269.

Eine Stube und Küche hat zu vermiethen. **A. Kube,** Gerechtestr. 129 I.

Zwei große Werkstätten nebst Wohnungen, für jedes Handwerk geeignet, sind von sofort resp. vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei **Richard Einsporn,** Gerechtestraße 116.

Eine Wohnung, 4 Zimmer, Entree, Veranda mit Zubehör zu vermiethen. **A. Lohmeyer,** Brombergerstr. 2.

Stallungen nebst Wagenremisen zu vermiethen. **Blum,** Culmerstraße.

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 7./6. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1	17,60	17,60
Weizengries Nr. 2	16,60	16,60
Kaiserauszugmehl	18,—	18,—
Weizenmehl 000	17,—	17,—
Weizenmehl 00 weiß Band	13,60	13,80
Weizenmehl 00 gelb Band	13,40	13,60
Weizenmehl 0	10,—	10,20
Weizen-Futtermehl	5,20	5,40
Weizen-Kleie	4,80	5,—
Roggenmehl 0	11,80	12,20
Roggenmehl 0/1	11,—	11,40
Roggenmehl I	10,40	10,80
Roggenmehl II	7,—	7,—
Commis-Mehl	9,60	9,80
Roggen-Schrot	8,60	8,80
Roggen-Kleie	5,20	5,60
Gersten-Graupe Nr. 1	17,--	17,—
Gersten-Graupe Nr. 2	15,50	15,50
Gersten-Graupe Nr. 3	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 4	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 5	13,—	13,—
Gersten-Graupe Nr. 6	12,50	12,50
Gersten-Graupe grobe	11,—	11,—
Gersten-Grütze Nr. 1	13,50	13,50
Gersten-Grütze Nr. 2	12,50	12,50
Gersten-Grütze Nr. 3	12,—	12,—
Gersten-Kochmehl	10,40	10,40
Gersten-Futtermehl	5,60	5,80
Buchweizengrütze I	15,20	15,20
Buchweizengrütze II	14,80	14,80

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.